Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 58 (1971)

Heft: 4: Was bedeutet Architektur?

Artikel: Utopische Kommunen in Amerika 1800-1900 : Fouriersche Phalanxen in Amerika

Autor: Ungers, Liselotte / Ungers, O.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-45008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weist keinen Raum für Spiel und Anderssein auf: die Familie, das Zuhause, die Identität. Natürlich müßte man, besonders was die Stadt anbelangt, nach der metaphorischen Kette, nach der Substitutionskette des Eros suchen, insbesondere nach dem Glied anderer großer Kategorien, anderer großer menschlicher Gebräuche, wie zum Beispiel der Nahrung oder der Einkäufe, die wirklich erotische Aktivitäten der Konsumgesellschaft sind. Ich beziehe mich noch einmal auf das Beispiel Tokio: Die großen Bahnhöfe, die die Ausgangspunkte der Hauptquartiere bilden, sind gleichzeitig auch große Einkaufszentren. Es ist sicher, daß der japanische Bahnhof, der Bahnhof-Laden, im Grunde genommen einen einzigen Sinn hat und daß dieser Sinn erotisch zu nennen ist: Einkauf und Begegnung. In der Folge sollte man die tiefen Bilder der urbanen Elemente erforschen. Zum Beispiel haben viele Umfragen die bildhafte Funktion des Corsos betont, der in jedweder Stadt wie ein Fluß, ein Kanal, ein Gewässer erlebt wird. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Straße und Wasser; und wir wissen auch, daß die Städte, die sich dem Sinn am hartnäckigsten entziehen und oft auch der Assimilation der Bewohner besondere Schwierigkeiten bereiten, gerade die Städte ohne Wasser sind, die Städte ohne Strandpromenade oder Wasserband, ohne See, ohne Fluß, ohne Wasserlauf. All diese Städte bereiten für das Leben und für die Ablesbarkeit Schwierigkeiten.

Zum Abschluß möchte ich nur noch folgendes sagen: In meinen Ausführungen habe ich kein einziges methodisches Argument gebracht. Aus welchem Grund? Weil, wenn man die beste Anleitung für die Semiotik der Stadt geben möchte, dies eine naive Haltung der Leser bedingt, wie übrigens nach meiner Meinung das ganze semantische Unterfangen. Wir sollten zahlreich sein, die wir versuchen, in der Stadt, in der wir uns befinden, zu lesen, ausgehend, falls notwendig, von einem persönlichen Bezug. Indem man all diese Lesarten der verschiedenen Typen von Lesern überlagert (weil wir eine Typologie von Lesern der Stadt vorsehen, vom Ansässigen angefangen bis zum fremden Besucher), ergäbe sich die Sprache der Stadt. Deshalb würde ich sagen, daß das Wichtigste nicht so sehr in einer Vervielfachung von Umfragen oder funktionellen Studien über die Stadt besteht, sondern in einer Vermehrung der Leser der Stadt, zu denen bisher nur, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Schriftsteller gehören; diese sind es, die sich bis jetzt am besten über die urbane Semantik geäußert haben. Ausgehend von diesen unterschiedlichen Lesarten, von dieser Rekonstruktion einer Sprache oder eines Kodex der Stadt, können wir dann ein mehr wissenschaftliches Vorgehen einleiten; Entdeckung der Einheiten, Syntax usw., aber immer eingedenk dessen, daß man nie versuchen soll, die Bedeutungsinhalte der entdeckten Einheit zu fixieren oder in eine Form zu pressen, weil, geschichtlich gesehen, diese Inhalte immer äußerst schwankend, sich verweigernd und nicht klar hervortretend waren. Jede Stadt ist ein wenig konstruiert nach dem Bild des Argusschiffes, all dessen Teile hinsichtlich ihrer Herkunft verschieden waren, das jedoch immer das Schiff des Argus blieb, das heißt ein Gemenge aus gut lesbaren und erkennbaren Sinnen. In diesem Bemühen, mit Hilfe der Semantik der Stadt näherzukommen, müssen wir immer das Spiel der Zeichen zu verstehen suchen, und auch daß jede Stadt eine Struktur ist; wir sollten jedoch nicht danach trachten, diese Struktur zu erfüllen. Denn die Stadt ist ein Gedicht, wie oft gesagt wurde und wie es Victor Hugo besser als irgendein anderer ausdrückte; aber es handelt sich nicht um ein klassisches Gedicht, um ein Gedicht, das gut auf ein Thema konzentriert ist. Es ist ein Gedicht, das den Bedeutungsträger erklärt, und solcherlei Erklärungen sollte schließlich die Semantik der Stadt zu ergreifen und zu besingen suchen.

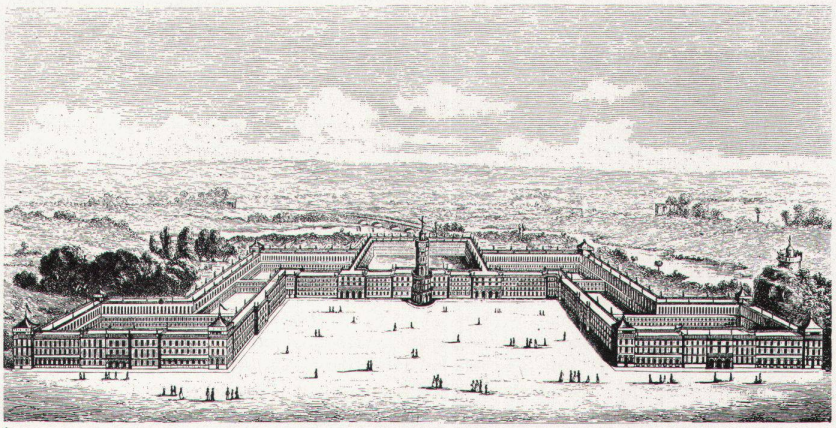
Anmerkungen

1 Über Kleisthenes und die Isonomie: Vidal-Naquet und Lévèque, «Clistène l'Aténien».
2 F. Choay, «L'urbanisme – utopies et réalités». Paris 1965.

Utopische Kommunen in Amerika 1800–1900

Fouriersche Phalanxen in Amerika

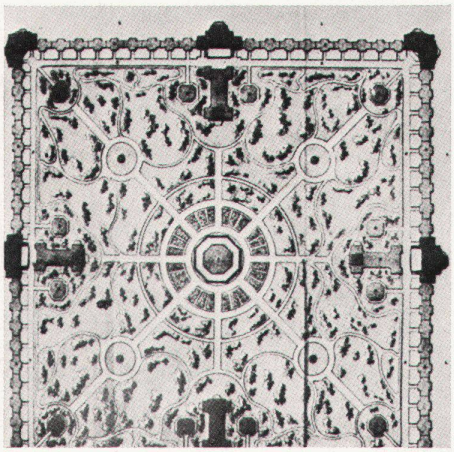
Von Liselotte und O. M. Ungers



1

Charles Fourier – 1772 in Frankreich geboren – wurde von vielen seiner Zeitgenossen als Phantast angesehen. Betrachtet man lediglich seine kosmologischen Spekulationen oder seine kühnen Zukunftsvisionen, so scheint dies Urteil gerechtfertigt zu sein. Fourier war aber keineswegs nur ein phantasievoller Träumer, sondern er war vor allem ein ernsthafter Sozialkritiker und -reformer, der die Mißstände der bestehenden Gesellschaftsordnung erkannte und als «verschwenderisch, absurd und ungerecht» bezeichnete. Er kritisierte «die Anhäufung des Geldes in den Händen weniger, den Konkurrenzkampf zwischen den Arbeitenden und das Elend und die Erniedrigung der arbeitenden Klasse».

Die Lösung für diese durch das «sinnlose und böswillige» Verhalten der Menschen entstandene Situation sah Fourier in einem sozialen System, in dem jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten



2

1
Die Phalanstère von Fourier
2
Garten der Phalanstère à la Versailles

und Wünschen arbeiten und damit Befriedigung und Erfüllung finden sollte. Ähnlich wie Robert Owen wollte auch Fourier sein Ziel durch die Einrichtung von idealen Communities erreichen, die er als «Phalanxen» bezeichnete und in denen die Menschen auf kooperativer Basis zusammenleben und arbeiten sollten. Im Gegensatz zu Owen jedoch glaubte Fourier weder, daß alle Menschen gleich seien, noch, daß der Besitz von privatem Eigentum abgeschafft werden solle.

Owen hatte auf Grund seines Reichtums und seines Einflusses die Möglichkeit, einen Teil seiner Ideen zu realisieren und zu erproben. Der mittellose Fourier dagegen mußte sich auf die Entwicklung von Theorien und Plänen beschränken, in der Hoffnung, daß eines Tages ein reicher Philanthrop erscheinen und mit der Finanzierung der ersten Phalanx einen Anfang machen würde. Er starb 1837, nur wenige Jahre bevor die ersten Phalanxen in Amerika gegründet wurden.

Fourier fand erst spät Anhänger und Schüler, von denen die bekanntesten Victor Considérant und Albert Brisbane waren. Considérant gründete 1832 eine kleine fourieristische Gruppe, die eine Zeitschrift – «Le Phalanstère» – herausgab. Der Einfluß des Fourierismus in Frankreich blieb jedoch beschränkt. Brisbane – ein junger Amerikaner, der in Europa Sozialphilosophie studiert hatte – importierte Fouriers Theorien nach Amerika. Er veröffentlichte 1840 sein Buch «Social Destiny of Man», in dem er Fouriers konstruktive Ideen zusammenfaßte und geschickterweise all seine kuriosen und bizarren Phantastereien eliminierte. So präsentiert und durch laufende Zeitungsartikel propagiert, wurde der Fourierismus in Amerika mit Begeisterung aufgenommen. Besonders in den östlichen Staaten der USA, wo Arbeitslosigkeit und Verelendung der Massen bereits spürbar waren, erschien Fouriers Doktrin der «attraktiven Industrie» und Kooperation – ohne radikale, kommunistische Tendenzen – als eine ideale Lösung für die Probleme der Industrialisierung. Vereine zur Verbreitung der Ideen Fourier's wurden gegründet, Zeitschriften herausgegeben, Diskussionen und Kongresse veranstaltet, und Hunderte von Enthusiasten versuchten, das Programm der Phalanx in die Tat umzusetzen.

In der Zeit von 1842 bis 1858 entstanden mehr als 40 Phalanxen, von denen jedoch nur drei länger als zwei Jahre existierten; alle anderen brachen oft schon nach wenigen Monaten wieder zusammen. Die Gründe für diese oft tragisch endenden Fehlschläge waren mangelnde Organisation und Vorbereitung, zu wenig Anfangskapital und vor allem – wie auch bei Owens New Harmony – ein zu buntes Gemisch von Leuten: Philosophen, Wissenschaftler, Handwerker, ungelernte Arbeiter, bankrotte Geschäftsleute und Kriegsveteranen sollten sich zu einer Gemeinschaft zusammenfinden, von deren Zielen sie entweder unklare oder völlig heterogene Vorstellungen hatten.

Fourier selbst hat die Funktion und Organisation der Phalanx bis ins Detail beschrieben, und da alle seine Anhänger dieses Ideal anstrebten – ohne jedoch über die ersten Ansätze hinauszukommen – soll der Aufbau einer Phalanx im folgenden kurz dargestellt werden.

Die Phalanx

Fourier betrachtete die einzelne Phalanx als Teil eines Systems, das eines Tages die ganze Welt überziehen würde, wobei er zu dem erstaunlichen Ergebnis von genau 2985984 «Assoziationen» im Endstadium kam. Jede Phalanx sollte nicht weniger als 1600 und nicht mehr als 1800 Mitglieder umfassen sowie ein Anfangskapital von 1 Million Francs besitzen. Brisbane reduzierte die unrealistischen Zahlen auf 400 Mitglieder und 400000 Dollar; aber selbst diese Forderung ließ sich in keinem der Experimente erreichen.

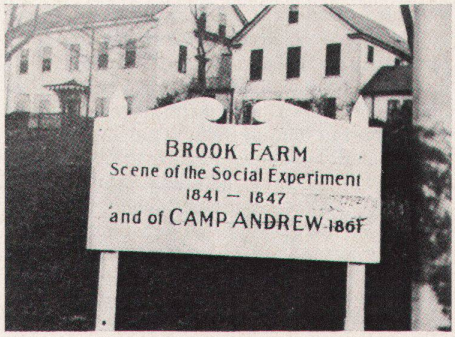
Als wichtigstes Ziel erschien es Fourier, die Arbeit für den Einzelnen «attraktiv», das heißt abwechslungsreich und befriedigend zu gestalten, so daß er sich nicht mehr als anonymes Rädchen in einer großen Industriemaschine fühlen sollte. Zu diesem Zweck teilte er die Gemeinschaft in Serien ein, zum Beispiel für Landwirtschaft, Industrie, Verwaltung und Hausarbeit. Jede Serie wurde in kleine Gruppen unterteilt – nicht mehr als 7 Leute –, die ganz spezielle Tätigkeiten ausübten. Jedes Mitglied sollte – entsprechend seinen Talenten und Neigungen – vielen Gruppen angehören und die Beschäftigung mehrmals täglich wechseln, um Monotonie zu vermeiden und Selbsterfüllung zu finden.

Da Fourier nicht beabsichtigte, das private Eigentum und Kapital abzuschaffen, entwickelte er ein System, das sich völlig von den bisher beschriebenen Kommunen unterscheidet. Das Eigentum der Phalanx war aufgeteilt in Aktien, deren Besitzer Mitglieder der Assoziation sein konnten, aber nicht notwendigerweise sein mußten. Ebenso konnte jeder in der Gemeinschaft leben, ohne Aktien zu besitzen. Am Ende eines Jahres sollte der Gewinn so aufgeteilt werden, daß $^{4}/_{12}$ auf das investierte Kapital, $^{5}/_{12}$ auf die Arbeit in Form von Löhnen und $^{3}/_{12}$ auf besondere Leistungen entfielen. Das bedeutete, daß jeder für seine Tätigkeit bezahlt wurde und andererseits für seinen Bedarf – wie Wohnung, Nahrung und Kleidung – bezahlen mußte. Ein äußerst kompliziertes Verrechnungssystem innerhalb der Phalanx war die Folge dieses Systems.

Völlige Gleichheit aller Mitglieder war in einer solchen Organisation weder beabsichtigt noch möglich. Aus diesem Grunde wurden sowohl einfache als auch komfortablere Wohnungen vorgesehen, und auch Kleidung und Essen sollten in verschiedenen Qualitäten angeboten werden. Fourier wollte damit jedem Menschen die Möglichkeit geben, seiner Persönlichkeit und seinen Vorstellungen entsprechend zu arbeiten und zu leben.

Für jede Phalanx waren etwa 3 Quadratmeilen Land vorgesehen, die landwirtschaftlich genutzt werden sollten. Alle Mitglieder der Assoziation wohnten in einem großen Gebäude – der «Phalanstère» –, deren nie realisierte Idealform Considérant nach Fouriers Angaben aufgezeichnet hat. Diese enthielt nicht nur die erforderlichen Wohnungen, Speisesäle und Küchen, sondern auch Bibliotheken, Bastelräume, Konferenzzimmer, Festsäle sowie Kindergärten, Schulen, Sanatorien usw., so daß allen die Möglichkeit zum Studium, zur Geselligkeit und zur Erholung geboten wurde. Das von dem Hauptgebäude gebildete Rechteck sollte an der vierten Seite von Scheunen und Stallungen geschlossen und der dadurch entstehende Platz für Paraden und Festlichkeiten genutzt werden.

In seinem Buch «Social Destiny of Man» schreibt Brisbane: «Ja, die Architektur der Zivilisation trägt den Stempel der Selbstsucht, Verderbtheit, Armut und Zwietracht jener Gesellschaft ... Die 'Assoziation' wird *ihre Architektur* haben, und es wird eine Architektur der Kombination und Einheit sein. Wenn die Menschen assoziiert und vereinigt sind, wird ein großes, elegantes Gebäude Hunderte von isolierten und miserablen Konstruktionen der Zivilisation ersetzen.»



3
Die im Hintergrund sichtbaren Gebäude sind nicht die ursprünglichen Häuser der Brook Farm

Die drei relativ erfolgreichsten Phalanxen in den Vereinigten Staaten waren die «Brook Farm», die «North American Phalanx» und die «Wisconsin Phalanx», deren Schicksal und Bedeutung – trotz der gemeinsamen Fourierschen Struktur – sehr verschieden voneinander waren. Ihre Geschichte soll im folgenden kurz beschrieben werden.

Brook Farm (1841–1847)

Die 1841 in der Nähe von Boston gegründete Brook Farm war zu dieser Zeit die einzige Community, die weder auf einer religiösen Idee noch auf einer sozialen Theorie basierte. Ihr Gründer und Initiator war George Ripley, ein Geistlicher der Unitarischen Kirche. Er gehörte dem Kreis der «Transzendentalisten» in Boston an, die – beeinflußt von deutschen und französischen Philosophen wie Kant, Fichte und Saint-Simon – bestrebt waren, den konservativen Puritanismus der Unitarischen und Trinitarischen Kirchen durch die Einbeziehung humanistischer, sozialer und wissenschaftlicher Aspekte aufzulösen. Zur Gruppe der New-England-Transzendentalisten gehörten Emerson, Alcott, Thoreau, Hawthorne und viele andere.

Als die Diskrepanz zwischen den transzendentalen Ideen und dem Dogma der Unitarischen Kirche immer größer wurde, gab Ripley sein geistliches Amt auf. Durch Publikationen und Berichte wußte er von den Kommunen und Kolonien der Shaker, Zoarites, Rappites, Moravians usw., und einige Reisen zu verschiedenen dieser Communities ließen in ihm den Wunsch entstehen, selbst eine Gemeinschaft zu gründen, um «eine natürlichere Einheit zwischen intellektueller und manueller Arbeit herzustellen, als sie gegenwärtig existiert; um – soweit wie möglich – den Denker und Arbeiter in der selben Person zu vereinen ..., um die Notwendigkeit niedriger Dienste abzuschaffen durch das gleichzeitige Angebot von Bildung und Arbeit für alle; um somit eine Gesellschaft von liberalen, intelligenten und kultivierten Menschen zu schaffen, deren Beziehungen zueinander ein heilsameres und einfacheres Leben erlauben würden, als es unter dem Druck unserer auf Konkurrenzkampf beruhenden Institutionen möglich ist» [1].

Im Frühjahr 1841 kaufte Ripley eine 200 Acres große Milchfarm in West-Roxbury, etwa

9 Meilen westlich von Boston. Mit Ausnahme von Nathaniel Hawthorne war keiner der Tranzendentalistenfreunde bereit, sich an dem Experiment zu beteiligen. Im April zog Ripley mit seiner Frau, seiner Schwester und 15 anderen in das alte Farmhaus ein, um den Anfang zu machen. Wenige Monate später wurde das «Brook-Farm-Institut für Landwirtschaft und Erziehung» in Form einer Aktiengesellschaft gegründet, wobei das Anfangskapital nur 5000 Dollar betrug. Jede Person, die eine oder mehrere Aktien besaß, wurde als Mitglied der Assoziation betrachtet und hatte eine Stimme in allen finanziellen Entscheidungen. Das Vermögen wurde von vier Trustees verwaltet, die jährlich von der Assoziation gewählt wurden. Den Aktienhaltern wurde eine 5%ige Verzinsung ihres Kapitals garantiert. Mitglieder, die nur in der Gemeinschaft leben wollten ohne mitzuarbeiten, bezahlten 4 Dollar pro Woche für Unterkunft, Verpflegung, Wäsche usw. Den übrigen wurden 300 Tage Arbeit als Äquivalent für ein Jahr Aufenthalt angerechnet, wobei die wöchentliche Arbeitszeit im Sommer mit 60 und im Winter mit 48 Stunden festgelegt wurde. Für arbeitsunfähige, kranke oder alte Mitglieder wurde selbstverständlich von der Gemeinschaft gesorgt, ebenso für deren Familien.

4
«The West» wurde in den ersten Jahren als Schulhaus der Brook Farm benützt

Die Brook-Farmer wählten neue Mitglieder aus der großen Zahl der Bewerber sorgfältig, und erst nach zweimonatiger Probezeit, aus. Durch die begrenzten Unterbringungsmöglichkeiten konnte die Zahl der dort Wohnenden – Kinder und Schüler eingeschlossen – 100 nicht übersteigen. Da die Fluktuation jedoch ziemlich groß war, haben im Laufe der 6 Jahre etwa 200 Personen – für eine kürzere oder längere Zeit – dort gelebt.

Die ersten Erträge der Farm kamen aus der Landwirtschaft and der Schule, die von Anfang an mit Intensität betrieben wurde. Entsprechend den beruflichen Fähigkeiten neu hinzukommender Mitglieder wurde die Produktion weiterer Artikel aufgenommen; nach der Ankunft eines tüchtigen dänischen Gärtners wurde zum Beispiel mit der Pflanzung einer Baumschule und dem Bau eines großen Treibhauses begonnen. Später kam noch die Fabrikation von Pozellanwaren, Lampen, Fensterrahmen und -läden sowie von Schuhen hinzu.

Zwei Dinge waren stets knapp in der Assoziation, und das waren Kapital und erfahrene Arbeitskräfte, da die Mehrzahl der Mitglieder aus Intellektuellen, Geistlichen und Künstlern bestand. Die Brook-Farmer lehnten jedoch die Beschäftigung «gemieteter» Hilfskräfte aus prinzipiellen Gründen ab, und so ersetzten sie ihre mangelnden manuellen Fähigkeiten durch Hingabe und Enthusiasmus auch bei schweren und unangenehmen Arbeiten. Geistige und körperliche Tätigkeit wurde gleich bewertet; ebenso hatten männliche und weibliche Mitglieder die gleichen Rechte und Pflichten: Junge Männer – die sogenannte Haushaltbrigade – halfen in der Küche und Wäscherei, während viele Frauen in der Schule tätig waren.

Es kann nicht behauptet werden, daß die Assoziation wirtschaftlich besonders erfolgreich gewesen wäre, aber darin lag auch nicht ihr Ehrgeiz. Die «Produktion geistiger Werte» war für sie wichtiger als der Erwerb materiellen Wohlstands. Ihr Ziel war die Kombination von Arbeit und Kultur, und sie versuchten nicht nur, die elementaren Bedürfnisse zu befriedigen, sondern vor allem die geistigen, musischen und moralischen Anlagen zu entwickeln und zu fördern.

Aus allen Berichten von ehemaligen Mitgliedern oder Freunden der Brook Farm geht hervor, daß das Leben dort in einer Atmosphäre der Harmonie verlief, die selbst oberflächliche Besucher spürten. Die absolute Toleranz, die geistige Aufgeschlossenheit, die Begeisterung für ihre Idee und die gegenseitige Achtung der Mitglieder füreinander ermöglichte ein Zusammenleben von immerhin hundert Menschen ohne Dissonanzen und Auseinandersetzungen. «Ich hörte oder sah niemals irgendeine Streitigkeit; ich erfuhr niemals, daß irgend jemand wegen ungesitteten Benehmens beschuldigt oder angeklagt wurde an diesem Ort» [2].

Obwohl die meisten Mitglieder Unitarier waren, reichte das Spektrum vom Atheisten bis zum Katholiken. Religiöse Fragen wurden häufig und freimütig diskutiert. Die Mußestunden an den Abenden und Sonntagen waren ausgefüllt mit Diskussionen, Vorträgen, Konzerten, Theaterspielen und Tanz. Das Schulinstitut wurde bald berühmt für seine hervorragenden Lehrer und modernen pädagogischen Methoden; deshalb waren ständig junge Leute auf der Farm. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern war frei und unkonventionell. Es gab keine festgesetzten Unterrichtsstunden, da in den Kindern und jungen Leuten Freude an geistiger Arbeit und Verantwortungsgefühl geweckt werden sollte. Die Schüler mußten entweder für Internat und Unterricht bezahlen, oder sie konnten sich stattdessen an der Arbeit auf der Farm beteiligen. Aus prinzipiellen Gründen mußten aber auch die zahlenden Schüler täglich zwei Stunden körperliche Arbeit leisten. Aus der Schule gingen eine Reihe berühmter Leute hervor, die die humanitären und sozialen Theorien der Brook-Farmer in der amerikanischen Öffentlichkeit lehrten und verbreiteten.

Drei Jahre lang existierte die Assoziation harmonisch, ohne Formalismus und Dogma, basierend auf einem «System brüderlicher Kooperation», wie es in ihrer Konstitution heißt. Aber die Welle des Fourierismus erfaßte auch die Brook-Farmer, und so beschlossen sie 1844, ihre Gemeinschaft nach den Prinzipien Fouriers umzugestalten. Sie nannten sich nun die «Brook Farm Phalanx».

Die Art der Finanzierung und die Verteilung der Arbeit – die jeder sich nach seinen Interessen aussuchen konnte – entsprachen bereits weitgehend der Fourierschen Theorie. Nun aber wurde das bisher zwanglose Arrangement systematisiert: Alle Arbeitsgebiete wurden in Gruppen und Serien eingeteilt; der bisher übliche freizügige Wechsel der Tätigkeit wurde zum Prinzip erhoben; die Gruppen- und Serienleiter mußten jede Woche offiziell gewählt werden, kurz – der gesamte Tagesablauf wurde institutionalisiert. Dies alles beeinträchtigte die ohnehin nicht allzu große wirtschaftliche Effizienz der Farm beachtlich.

In geistiger Beziehung wirkte sich die Umstellung ebenso negativ aus. Anstelle der philosophischen, literarischen oder religiösen Diskussionen traten endlose Auseinandersetzungen über Organisations- und Verfahrensfragen. Brisbane – ein nun häufiger Besucher – dozierte unermüdlich über Fouriers Ideen oder veranstaltete langatmige Debatten über das Thema. Die bisherige spontane geistige Aktivität verschwand mehr und mehr. Emerson, Thoreau und andere intellektuelle Freunde der Brook Farm zogen sich zurück.

Verhängnisvoll aber wurde für die Assoziation der ehrgeizige Plan, eine große Phalanstère zu bauen, die alle Gemeinschaftsräume sowie Wohnungen und Apartements enthalten sollte. In den ersten drei Jahren ihrer Existenz hatten die Brook-Farmer den beiden vorhandenen Häusern – «The Hive» und «The Nest» – mehrere neue Gebäude hinzugefügt: «The Eyrie», «The Cottage» und «The Pilgrim House» sowie ein Treibhaus und eine Werkstatt. Sie waren nach und nach errichtet worden, entsprechend der wachsenden Zahl von Mitgliedern und Schülern. Der Bau einer 175 Fuß langen, dreistöckigen Phalanstère war ein Unterfangen, das sowohl die physischen als auch die finanziellen Kräfte der Gemeinschaft überbeanspruchte. Zwei Jahre lang waren die Farmer mit der Aufgabe beschäftigt, als – im Herbst 1846 – ein Feuer das fast vollendete Gebäude zerstörte. Der Brand war nicht nur in ökonomischer Beziehung eine Katastrophe. Zu viel Enthusiasmus und zu viele Illusionen waren mit der Idee der Phalanstère verbunden gewesen, und so fanden die Brook-Farmer nicht den Mut, ihre Phalanx weiterzuführen. Innerhalb eines Jahres verließen die Mitglieder die Farm, und im März 1847 wurde die «Brook Farm Phalanx» offiziell aufgelöst.

Von den ursprünglichen Gebäuden der Brook Farm steht nicht ein einziges mehr. Sie sind entweder – wie die Phalanstère – niedergebrannt oder im Laufe der Jahrzehnte verwittert und zerfallen. Nur ein Schild mit der Aufschrift: «Brook Farm, Site of a Social Experiment» erinnert an diese Gemeinschaft progressiver, liberaler, sozialer oder – wie manche Zeitgenossen sie nannten – «radikaler» Idealisten.

Die «North American Phalanx» (1843–1855)

Brisbane und andere Promoter des Fourierismus betrachteten die Gründung dieser Phalanx – die 1843 in der Nähe von Red Bank, 40 Meilen südlich von New York entstand – als Testfall und versuchten, durch intensive Beratung bei deren Aufbau und Organisation das Experiment erfolgreich zu gestalten. Eine dreistöckige Phalanstère wurde errichtet, die zunächst 80 Fuß lang war und die im Laufe der Jahre durch seitliche und rückwärtige Anbauten erweitert wurde.

Die Arbeitenden, die sich ihre Tätigkeit auswählen konnten, wurden in Gruppen und Serien eingeteilt und entsprechend dem Fourierschen Prinzip entlohnt, das die höchste Bezahlung für unangenehme und besonders anstrengende Arbeiten vorsah, während leichte und angenehme

Beschäftigungen niedriger bezahlt wurden. Niemand konnte jedoch mehr als 10 und weniger als 6 Cents in der Stunde verdienen.

In den ersten Jahren kamen die Haupterträge aus der Landwirtschaft, vor allem aus den – von Fourier empfohlenen – ausgedehnten Obstgärten. Später kamen Säge- und Getreidemühlen hinzu. Der wirtschaftliche Erfolg der Phalanx war beachtlich, und das Anfangskapital von 8000 Dollar wurde bald verzehnfacht. Auch die Zahl der Mitglieder vermehrte sich von 14 auf etwa 100, obwohl die Auswahl sorgfältig getroffen wurde und jeder Bewerber sich erst einer einjährigen Probezeit unterziehen mußte.

Die Phalanx betrieb eine eigene Schule und besaß eine umfangreiche Bibliothek, aber der Standard des Erziehungssystems und die geistige Aktivität waren nicht mit dem Niveau der Brook Farm zu vergleichen. Es war eine harmonische und zufriedene Gemeinschaft, die sich vor allem auf die Notwendigkeiten des Alltags konzentrierte.

Der Fourierismus wurde von einem Teil der amerikanischen Öffentlichkeit aus drei Gründen abgelehnt oder attackiert: 1. Die neue Doktrin gefährde die öffentliche Ordnung, da sie zu revolutionär sei. 2. Die Doktrin sei unmoralisch, da Fourier für die zukünftige Gesellschaft eine völlige Veränderung in der Beziehung der Geschlechter zueinander voraussah. 3. Die Doktrin sei irreligiös. Die Fourieristen bezeichneten sich selbst als Christen; sie lehnten es jedoch ab, kirchliche Institutionen oder Hierarchien zu akzeptieren.

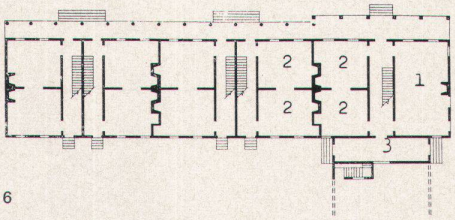
Beeinflußt von der Kritik an den religiösen Ideen Fouriers verließ gegen Ende des zehnten Jahres ein beachtlicher Teil von Mitgliedern die Phalanx. Hierdurch wurde die Gemeinschaft nicht nur materiell, sondern auch psychologisch geschwächt. Der bisherige Optimismus und Unternehmungsgeist war gebrochen. Als im Jahre 1854 alle Mühlen und Werkstätten durch ein Feuer zerstört wurden, hatte sie – ebenso wie die Brook Farm – nicht mehr die Energie, neu aufzubauen, und so wurde die Assoziation im Laufe des Jahres 1855 aufgelöst. Immerhin hat die «North American Phalanx» zwölf Jahre, und damit länger als alle anderen 40 oder 50 Experimente in Amerika, bestanden.

Die Phalanstère, die bei dem Brand verschont geblieben war, steht noch; sie befindet sich jedoch in einem desolaten Zustand. Im Innern des Gebäudes ist alles, was demontabel ist, herausgerissen, die Decken drohen einzustürzen, und der Südflügel ist bereits zusammengebrochen. Die Historische Gesellschaft in Red Bank hat im letzten Jahr das Gebäude erworben und versucht nun, die Mittel aufzubringen, um es renovieren zu lassen. Da sie hierfür mindestens 1 Million Dollar benötigt, ist es sehr fraglich, ob ihr das gelingt. Wenn nicht, wird in zwei oder drei Jahren eines der letzten Dokumente des Fourierismus in Amerika verschwunden sein.

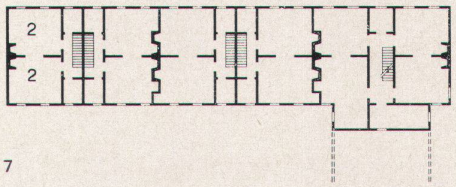
Die «Wisconsin Phalanx» (1844–1850)

War die «North American Phalanx» die langlebigste der Fourierschen Assoziationen, so war die «Wisconsin Phalanx» die wirtschaftlich erfolgreichste. Sie wurde gegründet von einer Gruppe junger Leute aus Southport, einer kleinen Stadt im Südosten Wisconsins. Begeistert von den Ideen Fouriers und animiert von den vielen

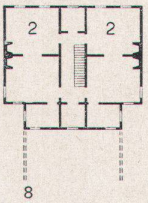
5



6



7

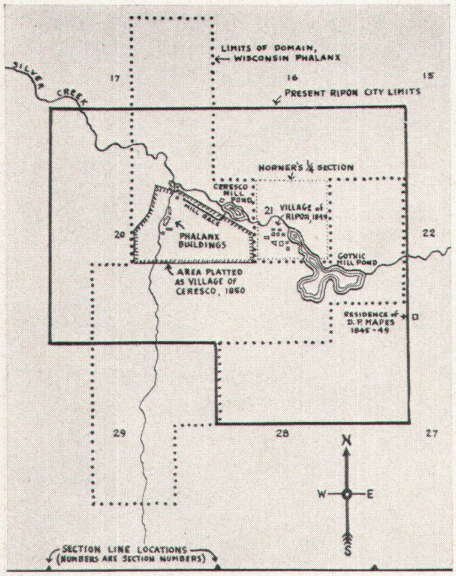


8

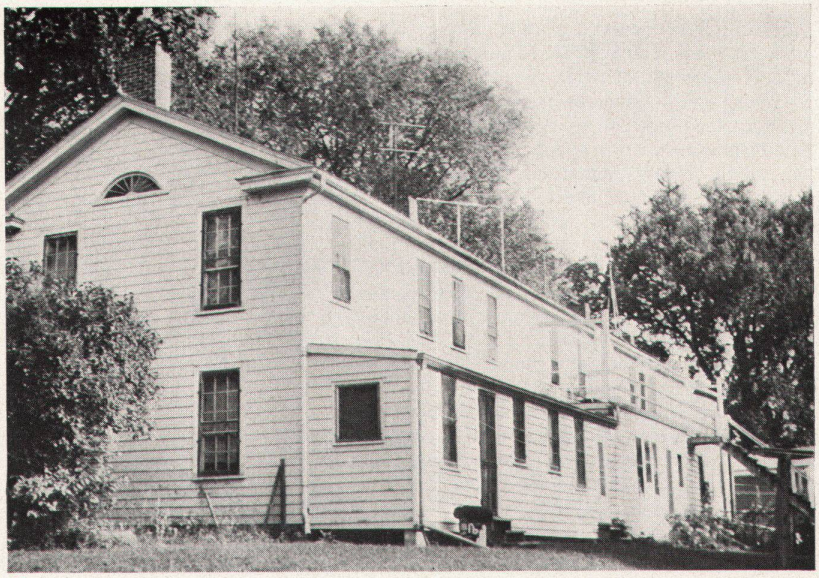
5
North American Phalanx: die Phalanstère um 1900
6–8
North American Phalanx: Erdgeschoß, erstes Obergeschoß und Dachgeschoß der Phalanstère
9
Die Phalanstère im heutigen Zustand

1 Gemeinschaftsraum
2 Apartments
3 Küche

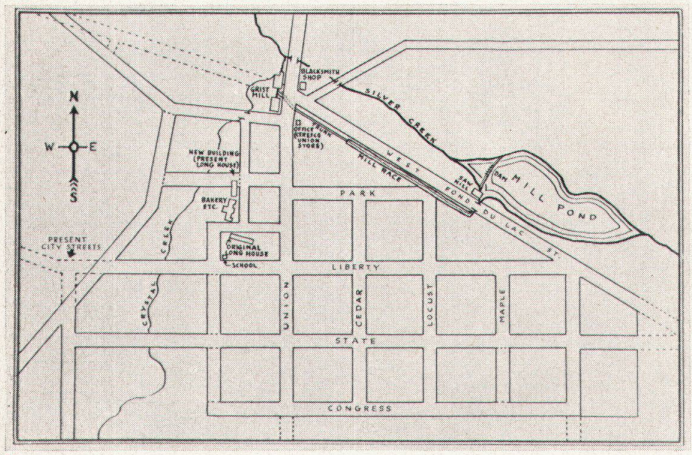
9



10



12



11

13

10
Lageplan der Wisconsin Phalanx
11
Wisconsin Phalanx: Situationsplan der Gebäude
12
Rudiment des ehemaligen «Long House»
13
Warren Chase, Gründer der Wisconsin Phalanx

Cooperatives, die Anfang der vierziger Jahre entstanden und über die in rosigsten Farben berichtet wurde, beschlossen sie, die neue Form des Zusammenlebens selbst zu praktizieren. Sie brachten durch die Ausgabe von 25-Dollar-Aktien 700 Dollar auf, und für diesen Betrag erwarben sie etwa 150 Meilen nordwestlich von Southport – in einer kaum besiedelten Prärielandschaft – 700 Acres gutes Land.

Im Mai 1844 zog eine erste Gruppe von 19 Männern mit Pferden, Ochsen und Wagen in einer sechs Tage langen Fahrt in das Cereco Valley, um die ersten Vorbereitungen für den Beginn der Phalanx zu treffen. Es erforderte Pioniergeist und harte Arbeit, um das bisher unkultivierte Land zu bebauen und die ersten provisorischen Gebäude zu errichten. Ein Teil der Familien kam bereits im Herbst nach, und im folgenden Sommer waren etwa 150 Personen in der Assoziation versammelt, die unter dem Namen «Wisconsin Phalanx» gesetzlich registriert wurde.

Nach dem Bau eines Schulhauses und einer Sägemühle wurde mit der Errichtung einer Phalanstère begonnen. 20 Wohnungen von je 20 Fuß wurden in einer Doppelreihe aneinandergefügt; die dadurch in der Mitte gebildete Halle enthielt den Speiseraum und andere Gemeinschaftseinrichtungen. Ein Teil dieses «Long House» – wie es genannt wurde – ist noch erhalten.

Die Arbeit in der Phalanx wurde in fünf Serien eingeteilt: Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Erziehung und Hauswirtschaft, die wiederum in Gruppen unterteilt wurden. Die meisten Mitglieder der Phalanx waren erfahrene und tüchtige Farmer, und so gelang es ihnen – trotz dem komplizierten Arbeits- und Entlohnungssystem Fouriers – nach drei Jahren ihr Land auf 2000 Acres und ihr Vermögen auf 30000 Dollar zu erhöhen. Der Wohlstand und die Lebensform der Assoziation erregte den Neid und den Ärger der benachbarten Siedler so sehr, daß sie versuchten, die Getreidemühle und andere Gebäude niederzubrennen. Die geistige Aktivität der Phalanx beschränkte sich fast ausschließlich auf ihre Schule, die mit Sorgfalt betrieben wurde und aus der später Lehrer für die Nachbargemeinden hervorgingen.

Nachdem die Gemeinschaft sechs Jahre erfolgreich und zufrieden zusammengelebt hatte, beschlossen die Mitglieder im Jahre 1850, sie wieder aufzulösen, und zwar vorwiegend aus zwei Gründen: Ein Teil der Familien empfand den ständigen Kontakt mit anderen – besonders das gemeinsame Wohnen und Essen – auf die Dauer als Belastung und sehnte sich nach einem «normalen» Familienleben. Der entscheidendere Faktor jedoch war das enorm angewachsene Vermögen, das viele der Mitglieder durch den Verkauf des Besitzes realisieren wollten. Der Erlös aus dem Verkauf überstieg das Anfangskapital um 108%, und damit war die «Wisconsin Phalanx» die einzige Fouriersche Assoziation, deren Mitglieder nicht ärmer, sondern um ein Vielfaches reicher aus dem Experiment hervorgingen.

Warren Chase – der Gründer und geistige und organisatorische «Kopf» der Gemeinschaft – schrieb in seinem Epitaph auf die «Wisconsin Phalanx»: «Sie hatte nicht einen einzigen Fall von Ausschweifung noch eine Klage über unmoralische Lebensführung; sie lebte ein streng moralisches, ehrenhaftes, aufrechtes und tugendhaftes Leben, und doch wurde sie gehaßt, verachtet, geschmäht und verleumdet im ganzen umliegenden Land, besonders von den Geistlichen ... Aber sie war zu früh geboren und versuchte vor ihrer Zeit zu leben, und so mußte sie naturgemäß sterben – um wieder geboren zu werden»[3].

[1] Lindsay Swift, «Brook Farm».
[2] «New England Magazine», 1897/98.
[3] «A History of Ripon».

Weitere Literatur:
Edith Roelker Curtis, «A Season in Utopia». – Lindsay Swift, «Brook Farm». – Mark Holloway, «Heavens on Earth». – Samuel M. Pedrick, George H. Miller: «A History of Ripon». – Albert Brisbane: «Social Destiny of Man». – «The Phalanx», Nrn. 1–23, 1843–1845. – «The New England Magazine», Vol. 1897/98. – «Travel Magazine», November 1939.